

Erfahrungsbericht Auslandssemester

Herbstsemester 2017 – Michigan Technological University

Christian Lamping
Januar 2018

Ich studiere Wirtschaftsingenieurwesen im zweiten Mastersemester und habe im Herbst 2017 ein Auslandssemester an der Michigan Technological University in Houghton, Michigan absolviert.

Vorbereitung und Anreise

Die Vorbereitungen für das Auslandssemester begannen für mich etwa ein Jahr vor der eigentlichen Abreise. Zunächst suchte ich mir verschiedene Partneruniversitäten heraus und stellte für mich ein persönliches Ranking auf. Einerseits war es mir dabei wichtig, dass an der Gastuniversität Kurse angeboten werden, die sich gut in mein Studium integrieren lassen, andererseits wollte ich aber auch an einer Universität studieren, die ansprechende Möglichkeiten neben dem Studium bietet. Ein wichtiger Schritt der Vorbereitung war zudem der TOEFL Test, der vor dem Einreichen der Bewerbung erbracht werden muss. Zwar ist für die meisten Partneruniversitäten ein Score von 78 ausreichend, für den in der Regel keine größere Vorbereitung notwendig ist, jedoch sollten die Kosten dieses Tests nicht unterschätzt werden. Sich vorher mit der Software vertraut zu machen um eine Wiederholung des Tests zu vermeiden kann daher nicht schaden. Nachdem die Bewerbung fertiggestellt und das Auswahlgespräch absolviert war, habe ich im Dezember 2016 die Zusage für die Michigan Tech University erhalten.

Danach ging es für mich zunächst darum, die für die Gastuniversität erforderlichen Unterlagen einzureichen, mich um eine Unterkunft zu kümmern und Kurse auszuwählen, die ich während meines Aufenthaltes belegen wollte. Grundsätzlich ist es nicht notwendig dies schon mehrere Monate im Voraus zu tun, da eine Kurswahl auch vor Ort noch möglich ist. Allerdings sollte man berücksichtigen, dass die amerikanischen Studenten bereits zu Jahresbeginn ihre Kurse für das Herbstsemester wählen und diese dementsprechend schnell belegt sein können. Je früher man sich um die Kurswahl kümmert, desto besser sind daher die Chancen auch die gewünschten Kurse zu bekommen. So spart man sich eine Menge Arbeit, nicht nur bei der Ankunft an der Uni, sondern auch im weiteren Studium, wenn man sich die im Ausland absolvierten Kurse in Hannover anrechnen lassen kann.

Frühzeitig anzufangen ist auch bei der Suche nach möglichen Stipendien sehr empfehlenswert, da viele Programme Bewerbungsfristen haben, die mehrere Monate vor Beginn des Aufenthalts liegen. Mir persönlich hat die monatliche Förderung im Rahmen des Leibniz PROMOS Stipendium sehr geholfen. Neben den anfallenden Kursgebühren und Büchern, die von den Studenten gekauft werden müssen und die häufig sehr teuer sind, ist es auch für Wochenendausflüge und die zahlreichen Freizeitaktivitäten hilfreich, etwas zusätzliches Geld zur Verfügung zu haben.

Eine Kreditkarte zu besitzen ist während eines Aufenthaltes in den USA essentiell wichtig, da diese für unterschiedlichste Dinge immer wieder erforderlich ist. Weiterhin ist es ratsam, sich eine amerikanische SIM-Karte zu besorgen. Ich habe während meines Aufenthaltes eine sogenannte J1-SIM genutzt, die speziell für Austauschstudenten in Amerika angeboten wird. Diese kostet 25 Euro pro Monat und

kann einmalig bezahlt werden, ist also nicht mit einem längerfristigen Vertrag verbunden. Zur Teilnahme an einem Austauschprogramm in den USA ist bei der Einreise ein J1-Visum erforderlich. Dieses zu beantragen ist ebenfalls mit einem nicht zu unterschätzenden Aufwand verbunden. Nachdem man von der amerikanischen Uni das DS2019 Formular erhalten hat, kann damit online das DS160 beantragt werden, welches die Zahlung der sogenannten SEVIS Gebühr (rund 160€) notwendig macht. Als nächstes muss dann ein Termin bei der amerikanischen Botschaft (Berlin oder Frankfurt) vereinbart werden. Das eigentliche Visum kostet 140 Euro und ist mit einem Interview in der Botschaft verbunden. Dieses dauerte in meinem Fall etwa 30 Sekunden, allerdings sollte man für den Termin inklusive Sicherheitskontrollen und Wartezeiten, die sehr stark variieren können, schon drei bis vier Stunden einplanen. Zu beachten ist zudem, dass in der Botschaft keine elektronischen Geräte oder Taschen erlaubt sind und keine Schließfächer zur Verfügung stehen. Auch die Kapazitäten der umliegenden Geschäfte sind sehr begrenzt, sodass man sich am besten im Voraus Gedanken machen sollte, wo man seine Sachen lässt.

Nach der Ausstellung des Visums, die rund eine Woche dauerte, konnte ich die Flüge in die USA buchen. Da ich zuerst ein paar Tage New York besuchen wollte und vor dem eigentlichen Anreisetag für die internationalen Studenten in Houghton sein würde, entschied ich mich, entgegen der Empfehlung der Universität, zum Houghton County Memorial Airport zu fliegen, anstatt den Bus von Chicago zu nehmen. Dies würde ich allerdings nicht weiterempfehlen, da der Flug mehr als drei Stunden Verspätung hatte und insgesamt mehr als die Hälfte aller Flüge von und nach Houghton ausfallen oder verspätet sind. Ist man also auf einen Anschlussflug angewiesen, ist es ratsam per Bus oder Auto nach Chicago zu fahren.

Die Michigan Tech University

Die Michigan Technological University liegt in Houghton auf der oberen Halbinsel (Upper Peninsula) von Michigan, etwa 700 Kilometer nördlich von Chicago. Es handelt sich um eine eher kleine Universität mit etwas mehr als 7000 Studenten. In den USA ist die Michigan Tech vor allem für ihre ingenieurstechnischen Studiengänge bekannt, aber auch dafür, eine der schneereichsten Universitäten des Landes zu sein. Temperaturen von minus 20-30°C sind dort im Winter keine Seltenheit. Selbst an einer kleinen Universität wie der MTU ist der Campus für deutsche Verhältnisse relativ groß. Dieser verfügt neben den Wohnheimen, Mensen und Hörsälen auch über ein Fußballfeld, einen Sportkomplex mit Eishockeystadion und einen eigenen Ski Berg, der in der Regel ab Dezember geöffnet ist.



Brücke zwischen Houghton und Hancock

Unterkunft

Die meisten Studenten der MTU leben on Campus, das heißt sie haben die Wahl zwischen insgesamt vier verschiedenen Wohnheimen (Dorms): East und West McNair, Wadsworth Hall sowie der Douglas Houghton Hall. Wer über 21 ist, hat zudem die Möglichkeit in den Hillside Apartments zu wohnen. Diese sind etwas teurer, bieten dafür aber immerhin ein eigenes Zimmer und eine Küche. Eine weitere Möglichkeit der Unterkunft für volljährige Studenten sind die Daniel Heights Wohnungen. Dort lebt man weitestgehend unabhängig von der Universität in einzelnen Apartmenthäusern.

Der Hauptgrund im Dorm, statt in einem eigenen Apartment zu leben war für mich, abgesehen vom Preis, die Möglichkeit viele Leute kennenzulernen und schnell Anschluss zu finden. Ich habe während der vier Monate in West

McNair gewohnt, zusammen mit zwei amerikanischen Studenten, die gerade ihr erstes Semester an der Uni begonnen hatten. McNair bietet den Vorteil, dass die Mensa bis 21 Uhr geöffnet ist (in Wadsworth nur bis 19 Uhr) und dass dort das meiner Meinung nach bessere Essen angeboten wird. Dafür ist dieses Wohnheim allerdings etwas weiter vom Campusmittelpunkt entfernt und bietet eine weniger moderne Ausstattung als beispielsweise Wads.



McNair Hall

Auch wenn ich mich im Falle eines längeren Studiums an der MTU wohl eher für ein eigenes Zimmer in Hillside und damit etwas mehr Privatsphäre entscheiden würde, war McNair für die recht kurze Zeit des Aufenthalts dennoch gut geeignet.

Studium

Die Unterstützung vor Ort durch den Austauschkoordinator und das International Office war sehr gut. Sofern man Hilfe bei der Kurswahl brauchte oder sonstige Probleme oder Fragen hatte, gab es zu jedem Zeitpunkt jemanden der einem weiterhelfen konnte. Während der Orientierungswoche hatte man zusätzlich die Möglichkeit die einzelnen Fakultäten und Institute kennenzulernen und mit den Professoren in Kontakt zu kommen. Insgesamt hatte man zudem deutlich mehr Kontakt zu den Dozenten als ich dies aus Deutschland gewohnt bin, was aber auch mit den überwiegend kleinen Kursen zusammenhängt. Insbesondere die Tatsache, dass man sich beim Vornamen nannte, war zu Beginn ungewohnt.

Der größte Unterschied im Vergleich zum Studium an der Uni Hannover war die völlig andere Struktur der einzelnen Kurse. Die klassische Vorlesung über ein Semester, die mit einer einzigen Abschlussklausur

sur beendet wird, gab es in dieser Form nicht. Stattdessen erinnerte die Strukturierung der Vorlesungen eher ein wenig an die Schulzeit. Man bekam Hausaufgaben, Tests und Quizze während des Semesters und arbeitete für mehrere Wochen an verschiedenen Essays. Das „Final Exam“ im Dezember spielte demzufolge nur noch eine untergeordnete Rolle.

Unabhängig davon, ob man die kontinuierliche Arbeit während des Semester dem klassischen Lernen am Ende des Jahres vorzieht, lässt sich sagen, dass die Kurse an der MTU insgesamt leichter waren, als ich es aus Hannover gewohnt bin. Zwar waren sie durch die Hausaufgaben über das gesamte Semester gesehen mit etwas höherem Aufwand verbunden, mehr als eine Stunde lernen war für eine Klausur jedoch nie notwendig. Entspannt war auch, dass die Note durch die Vielzahl an Aufgaben nicht zu 100% von einer Klausur am Ende abhing.

Positiv aufgefallen ist mir darüber hinaus, dass die meisten Kurse deutlich praxisorientierter aufgebaut waren als ich es bisher kannte. Anstatt überwiegend theoretische Modelle zu thematisieren und diese am Ende auswendig zu lernen, wurde verstärkt Wert auf die Anwendung der Materie gelegt. So gab es in jedem Kurs mindestens ein Projekt das während des Semesters bearbeitet werden musste, wie beispielsweise die Entwicklung einer eigenen Geschäftsidee mit zugehörigem Business Model und Finanzierungsplan.

Campusleben und Freizeitgestaltung

Für Studenten der Michigan Tech University bietet insbesondere die wunderschöne Gegend der Keweenaw Peninsula vielfältige Möglichkeiten zum Wandern, Mountainbiken oder Kanufahren. Selbst wenn man Wandern nicht unbedingt zu seinen favorisierten Freizeitbeschäftigungen zählen sollte, sind Brockway Mountain oder der Lake of Clouds auf jeden Fall einen Ausflug wert. Speziell im sogenannten „Indian Summer“ lässt sich dann die Schönheit der bunten Wälder Michigans bewundern.

An der Uni selbst sind vor allem die vielen Sportveranstaltungen und Wettkämpfe eine gute Möglichkeit der Freizeitgestaltung. Hauptattraktion mit mehreren tausend Fans sind dabei die Heimspiele des Football Teams (im Herbst) und die Auftritte der Eishockey Mannschaft (ab November). Auch gibt es eine Vielzahl von Vereinen und Teams, denen man sich anschließen kann und die zumeist mit mehrmaligem Training in der Woche sowie Wettkämpfen am Wochenende verbunden sind.

Was die Wochengestaltung angeht bietet der Ort Houghton (vor allem im Sommer) hingegen eine nicht allzu überragende Auswahl. Drei Bars und ein Club regen dazu an, von Zeit zu Zeit einen Wochenendtrip in eine größere Stadt, wie zum Beispiel Minneapolis (6 Stunden entfernt) zu unternehmen. Dazu



Indian Summer am Brockway Mountain

es äußerst hilfreich jemanden zu kennen, der ein Auto besitzt, auch um beispielsweise im Winter in die Stadt zu kommen oder bei Walmart Einkäufe zu erledigen. Zwar gibt es auch einen Shuttlebus der regelmäßig zu Walmart fährt, jedoch bietet ein Auto dann doch eine deutlich bessere Flexibilität. Für längere Ausflüge, beispielsweise über Thanksgiving, gibt es in Houghton mehrere Möglichkeiten einen Mietwagen zu bekommen. Sollte man eine Fahrt nach Kanada planen, ist es allerdings wichtig dies vorher mit der Autovermietung zu besprechen. Außerdem muss in diesem Fall von der Universität eine Unterschrift eingeholt werden, damit die Einreise zurück in die USA ohne Probleme ablaufen kann.

Ab Anfang Dezember öffnet dann in der Regel die universitätseigene Skipiste am Mont Ripley, was das Wochenendprogramm deutlich bereichert. Für Studenten der MTU ist der Skipass kostenlos, lediglich



Mont Ripley im Winter

die Ausrüstung muss ausgeliehen werden. Diese kostet für eine gesamte Saison 180 Dollar, wobei auf Nachfrage auch eine Monatsleihe für 60 Dollar möglich war. Je nach Wunsch kann man dann beliebig zwischen Snowboard und Ski-equipment hin und herwechseln. Auch hier ist ein Auto außerordentlich hilfreich, da Mont Ripley knapp drei Meilen vom Campus entfernt liegt und die winterlichen Verhältnisse in Houghton eine Fahrt per Fahrrad nicht gerade angenehm machen.

Vergleich Hannover – Houghton

Das Erste, was an einer amerikanischen Universität auffällt, ist die hohe Identifikation mit der Einrichtung und vor allem mit den Sportmannschaften der Uni. Der sogenannte „Husky Pride“ an der Michigan Tech zeigt sich daran, dass fast jeder Student Shirts oder Schals mit dem MTU Logo trägt und selbst Eltern und Geschwister bestens damit ausgestattet sind. Dazu bietet der Shop an der Universität eine Auswahl, die man in Deutschland eigentlich nur von Fußballvereinen kennt. Von Husky-Flaggen bis zum MTU-Autokennzeichen ist dort nahezu alles erhältlich.



Eishockeyspiel der „Huskies“

Ein weiterer deutlicher Unterschied zu Deutschland lässt sich darüber hinaus beim Essensangebot in

der Mensa erkennen. Grundsätzlich kauft man dort nicht die einzelnen Menüs, sondern entweder einen einmaligen unbegrenzten „Meal Plan“ für das gesamte Semester oder Einzeltickets um Zugang zum Buffet zu erhalten. Dieses Buffet bietet eine sehr große Auswahl an unterschiedlichen Gerichten, wobei man allerdings feststellen kann, dass gesunde Lebensmittel zwar zu bekommen sind, jedoch eher eine Minderheit darstellen. Zudem ist das Essen in den USA im Allgemeinen deutlich größer dimensioniert als in Deutschland.

Die Lebenshaltungskosten in Houghton unterscheiden sich nicht gravierend von denen in Hannover. Lebensmittel (außer Fastfood) sind tendenziell etwas teurer, wohingegen Kleidung häufig deutlich günstiger zu bekommen ist.

Fazit

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich die vier Monate an der Michigan Tech University sehr genossen habe. Ich habe nicht nur viele neue und interessante Menschen kennengelernt, sondern konnte auch zahlreiche wertvolle Eindrücke sammeln und zudem meine Sprachkenntnisse merklich verbessern. Dementsprechend kann ich jedem empfehlen ein Auslandssemester zu absolvieren, sofern sich die Gelegenheit dazu bietet. Bedanken möchte ich mich daher sehr herzlich bei Frau Knoche und dem International Office der Uni Hannover, welches mir diese einmalige Erfahrung ermöglicht hat.